

Vorwort

Nachdem ich in meiner Klasse das Buch ‚Ich brauche euch doch beide!‘ vorgelesen hatte, wollten die Kinder unbedingt wissen, wie es denn nun weitergeht mit Kathrin und ihren Eltern. Sie baten mich eindringlich, unbedingt eine Fortsetzung zu schreiben – und so entstand dieses Buch.

Für alle, die den ersten Band noch nicht kennen, hier eine Kurzfassung:

(Wer schon Bescheid weiß, kann das ruhig weg lassen!)

Kathrin erfährt, dass ihr Vater eine Freundin hat und ist darüber sehr empört und wütend.

Sie hat große Angst, dass ihre Eltern sich nun auch scheiden lassen, wie so viele andere auch.

Vor lauter Angst wird sie krank und bekommt hohes Fieber. Und in diesem Fieber wird ihr ein Traum geschenkt, der ihr weiterhilft: Sie träumt, dass sie mit schwerem Gepäck einen Berg hinauf steigt. Oben trifft sie eine ganz liebe, weise, alte Frau. Die Alte nimmt sie mit zu einem klaren Bergsee und bittet Kathrin, hineinzuschauen.

Die Wasserpflanzen auf dem Grund des Sees sehen aus wie eine Landschaft und Kathrin kann deutlich einen Weg sehen, der sich teilt und dann im ‚Wald‘ verschwindet. Die Alte erklärt Kathrin, dass das ihr Lebensweg ist, der sich jetzt verzweigt.

Ein Weg sieht erst mal recht gut aus, der andere allerdings ziemlich steinig.

„Du kannst dich entscheiden, welchen Weg du gehen möchtest!“ sagt ihr die Alte und Kathrin wählt erst mal den glatten.

Und während sie diesen Weg anschaut, hat sie plötzlich das Gefühl, hineingesaugt zu werden.

... und sie erlebt im Traum, wie es sein könnte, wenn ihre Eltern nur wegen ihr zusammen bleiben:

Papa tut so, als hätte er mit seiner Freundin Sabine Schluss gemacht. In Wirklichkeit trifft er sich aber heimlich mit ihr und beschwindelt Mama immer wieder. Als Kathrin das rauskriegt, verlangt Papa, dass sie es Mama nicht sagen soll, damit Mama nicht traurig wird. Kathrin ist völlig fertig, wütend und verzweifelt, und weiß nicht, wie sie damit umgehen soll.

Danach schaut sie sich den steinigen Weg an,

... und erlebt, wie es sein könnte, wenn ihre Eltern sich trennen:

Sie sieht, dass Papa und Sabine ein Baby bekommen und entdeckt staunend, dass sie sich ganz prima mit Papas Sabine versteht.

Und sie sieht auch, dass Mama einen netten neuen Mann findet.

Schließlich erklärt ihr die Alte, dass ihre Eltern und sie selbst das alles genau so geplant haben, lange bevor sie auf die Welt kamen. Es gehört somit auch zu Kathrins Lebensplan, die Trennung ihrer Eltern zu verkraften und dabei auch die guten Seiten zu erleben.

Die Alte sagt ihr auch, dass es durchaus Ehepaare gibt, für die es ganz, ganz wichtig ist, dass sie sich eben *nicht* trennen, sondern ihre Probleme miteinander lösen.

Für Kathrin und ihre Familie ist aber der andere Weg – die Trennung – der richtige, auch wenn er erst mal schwer (steinig!) ist.

Kathrin kann dabei lernen, dass sie trotz allem keinen ihrer Eltern verliert, weder Papa noch Mama, sondern sogar zwei wunderbare Stiefelternteile dazu bekommt.

Dieser Traum macht ihr Mut und schenkt ihr die Hoffnung, dass vielleicht doch noch alles gut wird und die Welt nicht zusammenbricht, auch wenn die Eltern sich trennen.

Endlich ertönte der Gong zum Schulschluss.

Puh – geschafft!

Die Pfingstferien konnten beginnen.

Erleichtert packten Kathrin und Isa ihre Sachen ein, wünschten Frau Friedrich noch schöne Ferien und hüpften dann vergnügt mit den anderen aus der Klasse die Treppe hinunter.

Draußen schien die Sonne, es war schon richtig sommerlich. Herrlich!

„Mensch, weißt du noch, letztes Jahr?“ fragte Isa und hakte sich bei Kathrin ein. „Da ging doch genau um diese Zeit der Stress bei euch zu Hause los. Irgendwie kommt mir das schon ewig vor!“

Ja, so ging es Kathrin auch. War das wirklich erst ein Jahr her? Etwas mehr. Damals war es in den Osterferien losgegangen. Trotzdem, irgendwie kam ihr das schon wie eine kleine Ewigkeit vor..

Stimmt, damals hatten sich ihre Eltern getrennt.

O, was hatte sie geheult und getobt!

Aber dann hatte sie diese merkwürdigen Träume gehabt.

Im Traum hatte ihr eine weise, alte Frau gezeigt, dass es für ihre Familie wirklich besser war, wenn die Eltern sich trennten. Für alle von ihnen.

Die Alte hatte ihr gezeigt, dass sie, Kathrin, sich mit Papas Sabine gut vertragen würde und Sabine ein ganz goldiges Baby bekommen würde.

Nun, dieser Teil ihres Traumes schien wirklich wahr zu werden:

Noch in den Osterferien war Papa damals zu Sabine gezogen und inzwischen war Sabine auch tatsächlich schwanger.

Kathrin freute sich schon sehr auf das Geschwisterchen, das im Sommer auf die Welt kommen sollte.

Und sie freute sich auch auf die Hochzeit am nächsten Wochenende.

Sie selber war damals mit Mama in der alten Wohnung geblieben.

Am Anfang war das alles ziemlich komisch gewesen.

Mama hatte sich nach dem ersten Schock erstaunlich schnell damit abgefunden, dass Papa weg war.

Trotzdem war sie ziemlich sauer auf ihn gewesen.

War ja irgendwie auch verständlich.

Sobald Papa weg und Kathrin wieder gesund war, hatten sie die ganze Wohnung umgeräumt.

Mama wollte alles ganz anders haben – und vor allem wollte sie absolut nicht mehr in dem bisherigen Schlafzimmer schlafen. Das erinnerte sie viel zu sehr an Papa.

Also bekam Kathrin das Schlafzimmer und Mama richtete sich Kathrins Zimmer ein. Das alte Ehebett kam zum Sperrmüll und Mama kaufte sich ein schickes neues, groß genug, dass Kathrin auch mal zum Kuseln oder zum Sonntagsfrühstück mit dazu krabbeln konnte.

Diese Räumerei machte ihnen beiden total Spaß. Im Baumarkt suchten sie sich tolle Farben aus und strichen dann die Wände richtig bunt an. Nicht mehr weiß, wie früher!

Kathrin hatte sich ein zartes Grün ausgesucht, dazu bekam sie einen blauen Teppich und blau-grün gemusterte Gardinen. Mama hatte dann noch die tolle Idee und bastelte über Kathrins Bett eine Art Betthimmel aus einem riesigen, zarten, blauen Tuch. Das sah richtig romantisch aus.

Als Oma zu Besuch kam, fand sie das so toll, dass sie Kathrin gleich noch eine blaue Decke für ihr Bett und mehrere blaue und grüne Kissen schenkte – und *ein* rotes, als Farbtupfer in all dem Blau und Grün.

Das sah super aus!

Mama gestaltete ihr neues Zimmer ganz in Gelb und Orange. Sie wollte es „sonnig“ haben, sagte sie.

Sogar im Wohnzimmer räumten sie alles um.

Als Isa nach den Ferien zum ersten Mal wieder zu Kathrin kam, war sie völlig verdutzt, fand es aber toll.

Mit Papa war es am Anfang ziemlich schwierig gewesen.

Kathrin wollte ihn nicht bei Sabine besuchen, und darüber ärgerte er sich.

„Ich wohne nun mal da. Warum machst du deshalb solche Zicken?“ fragte er immer wieder. Kathrin wusste es selber nicht. Wenn sie ehrlich war, hatte sie absolut keine Lust, diese Sabine kennen zu lernen.

Natürlich wusste sie ganz genau, dass das irgendwie blöd war, aber was sollte sie dagegen machen?

Die Eltern hatten ausgemacht, dass Kathrin jedes zweite Wochenende bei Papa sein sollte.

Die ersten beiden Male war das prima gelaufen, weil Sabine dann immer zu ihren Eltern oder zu einer Freundin gefahren war. Beim dritten Mal jedoch war sie an der Tür, als Kathrin klingelte.

„Grüß dich!“ sagte sie freundlich, doch Kathrin drehte sich einfach um und ging wieder weg.

„Hey, Kathrin!“ rief Sabine ihr nach, „Was ist denn los? Komm doch rein!“ Aber Kathrin hörte überhaupt nicht auf sie, sondern fing im Gegenteil sogar an zu rennen.

Sie rannte, bis sie wieder zu Hause bei Mama war, obwohl das ziemlich weit war. Doch als sie da ankam, hatte Papa bereits angerufen.

„Was machst du denn für komische Sachen?“ fragte Mama sie und war gar nicht erfreut, denn sie hatte sich mit einer Freundin verabredet und war eigentlich gerade am Gehen.

Heulend stürzte Kathrin sich in ihre Arme.

„Ich will da nicht hin, wenn die da ist!“ schluchzte sie. „Ich mag die nicht!“

„Ja, kennst du sie denn überhaupt?“ fragte Mama verwundert.

„Nee!“ schniefte Kathrin, „Aber ich will sie auch gar nicht kennen lernen!“

„Aber warum denn nicht?“ wunderte sich Mama. „Vielleicht ist sie doch ganz nett!“

„Weil, ... weil, ... ja, also, weil wegen *der* der Papa weg ist!“ brachte Kathrin schließlich raus.

„Hm.“ Mama war ein bisschen ratlos. „Was machen wir denn da jetzt?“

„Lass mich hier bleiben!“ bettelte Kathrin. „Du kannst ruhig mit Gabi bummeln gehen!“

Während Mama sie noch kopfschüttelnd ansah, hupte es an der Straße: Papa!

„Ich will da nicht hin, wenn die da ist!“ heulte Kathrin auf. „Und wenn du mich zwingst, dann rei ich aus und streune durch die Stadt!“ drohte sie.

Da ging Mama raus und redete ziemlich lange mit Papa.

Schließlich fuhr Papa weg und Mama kam zurück, aber sie sah traurig aus. Auch sie hatte sich auf ihr Wochenende gefreut, wollte am Abend mit ihrer Freundin ins Theater gehen und am nächsten Tag in die Sauna. Das war alles schwierig, wenn Kathrin da war.

Da kam Kathrin die rettende Idee, und sie rief Isa an. In Isas großer, lustiger Familie kam es auf ein Kind mehr oder weniger nicht an und sie war immer gerne dort.

Isas Eltern hatten nichts dagegen, und so war dieses Wochenende für Kathrin und Mama erst mal gerettet.

Heute schämte Kathrin sich, dass sie damals so zickig gewesen war. Im Grunde konnte Sabine ja nun wirklich nichts dafür. Trotzdem, damals war das alles für Kathrin total schwierig gewesen.

Am schlimmsten war es, dass nicht nur Papa total sauer auf sie war, sondern dass auch Mama sich darüber ärgerte. Sie brauchte diese Wochenenden für sich alleine, sagte sie, und Kathrin fühlte sich von allen im Stich gelassen, ungeliebt und nicht erwünscht.

Monatelang weigerte sie sich, Papa zu besuchen, wenn Sabine da war.

Und Papa weigerte sich, Sabine wegzuschicken, wenn Kathrins Wochenende war.

Manchmal fuhr Sabine freiwillig weg, dann besuchte Kathrin ihren Vater. Aber da war dann trotzdem oft eine etwas miese Stimmung, weil Papa Kathrins Benehmen unmöglich fand.

In dieser Zeit war Kathrin sehr oft bei Isa. Dort war sie immer willkommen, und dort fühlte sie sich auch wohl.

Doch eines Tages rief Sabine bei Kathrin an und bat sie um Hilfe. Ihre Nichte, also die Tochter von Sabines Schwester, war etwas jünger als Kathrin und wünschte sich zum Geburtstag einen Pullover.

„Ich hab' doch keine Ahnung, was junge Mädchen heutzutage so mögen!“ sagte Sabine. „Könntest du mich da nicht beraten? Ich kenne sonst niemanden in eurem Alter.“

Kathrin war verwirrt und verwundert zugleich. Sollte sie das machen? Vielleicht war das ja auch eine Möglichkeit, Sabine doch mal ein bisschen kennen zu lernen?

„Ich könnte dich nach der Schule abholen,“ schlug Sabine vor, „und wir könnten dann in der Stadt irgendwo einen Happen essen. Was meinst du?“

Kathrin war hin und her gerissen. Sollte sie – sollte sie nicht?

Mama hatte das Telefonat mitgehört und nickte ihr aufmunternd zu ... doch Kathrin hielt immer noch ratlos den Hörer in der Hand und wusste nicht, was sie antworten sollte.

„Hallo? Kathrin?“ fragte Sabine irgendwann, „bist du noch dran?“

Schließlich gab Kathrin sich einen Ruck und sagte zu.

Sie vereinbarten gleich den nächsten Tag, denn da war die Schule früher aus.

Und dieser Tag veränderte ihre Beziehung zu Sabine für immer.

Sie fanden einen superschicken Pulli für die Nichte und ein tolles T-Shirt für Kathrin, später aßen sie Pizza und Eis – und zu Kathrins größter Verwunderung mussten sie immerfort unheimlich viel lachen. Kathrin hatte überhaupt nicht gehhnt, wie lustig Sabine war.

Und als sie schließlich wieder zu Hause waren, lud Mama - Kathrin kam aus dem Staunen gar nicht mehr raus - Sabine zum Abendessen ein.

Sabine bedankte sich sehr für die Einladung, sagte jedoch, dass es für sie höchste Zeit sei, nach Hause zu kommen.

„Sie sieht nett aus, diese Sabine!“ fand Mama, als sie sich verabschiedet hatten.

„Wenn ich sie in einem anderen Zusammenhang kennen gelernt hätte, könnte ich sie mir glatt als Freundin vorstellen.“

Von diesem Tag an waren die Papa-Wochenenden kein Problem mehr.

Wenn Kathrin geahnt hätte, wie nett und lustig Sabine war, dann wäre sie bestimmt schon eher da hin gegangen.

Aber das Tollste war, dass Sabine wegen der Zickerei vorher überhaupt nicht sauer auf sie war.

„Mensch Mädchen,“ lachte sie nur und strubbelte Kathrin durch die Haare. „Ist doch klar, dass das für dich schwer war! Nee, ich fand das total mutig von dir, überhaupt mit mir einkaufen zu gehen!“

Ehrlich, Sabine war große Klasse!

Und Papa war natürlich auch sehr froh, dass der Stress nun vorbei war.

Sogar Mama war froh.

Auch sie fand Sabine richtig nett.

Vor kurzem hatten Mama und Papa sich dann auch amtlich scheiden lassen.

Und nun sollte nächste Woche die Hochzeit von Papa und Sabine sein.

Sabine hatte schon einen ziemlich dicken Babybauch, aber das machte ihr nichts aus. Im Gegenteil: Sie war ordentlich stolz darauf.

Und für die Hochzeit hatte sie sich sogar ein richtig eng anliegendes, wunderschönes, leuchtendblaues Kleid gekauft.

„Warum kein Weißes?“ hatte Kathrin sie gefragt. Sie hatte immer gedacht, ein Brautkleid müsste unbedingt weiß sein. Aber Sabine hatte ihr gesagt, dass Weiß ihr gar nicht stünde und dass sie in Blau viel schöner sei. Und schön wollte sie an ihrer Hochzeit natürlich sein! Das konnte Kathrin gut verstehen.

Sie hätte Mama gern dabei gehabt, aber das wollten weder Papa noch Mama.

Auch wenn Mama Sabine sympathisch fand, auf Papa war sie immer noch nicht so richtig gut zu sprechen. Dem war sie irgendwie immer noch böse.

Na, dann eben nicht!

Die Hochzeit wurde ein wunderschönes Fest!

Isa war fast ein bisschen neidisch: Wer konnte schon bei der Hochzeit seiner eigenen Eltern mitfeiern! Aber tauschen wollte sie natürlich trotzdem nicht. Im Grunde war sie ganz froh, dass sich ihre Eltern immer noch liebten und sie diesen ganzen Stress nicht durchmachen musste, den Kathrin im letzten Jahr erlebt hatte.

Weil das Wetter so herrlich war, feierten sie bei Oma und Opa im Garten. Dort waren viele lange Tische aufgebaut worden und Kathrin durfte helfen, alles schön zu schmücken.

Sabines Nichte Jannika, für die sie damals den Pulli gekauft hatten, war auch da, und die beiden Mädchen flochten für alle Tische wunderschöne Girlanden aus Wiesenblumen. Das sah toll aus.

Am Schluss hatten sie immer noch Blumen übrig, und da hatte Jannika die Idee, noch einen Kranz für Sabine zu machen. Wenn sie schon keinen Schleier und kein weißes Kleid wollte, sollte sie doch wenigstens ein bisschen wie eine Braut aussehen.

Sabine freute sich riesig über den Kranz, und obwohl Papa das etwas komisch fand, setzte sie ihn auf, als sie zum Standesamt gingen. Und sie sah toll aus damit! Jetzt sah man wenigstens, wer von all den festlich gekleideten Frauen die Braut war!

Nach dem Standesamt ging die ganze Gesellschaft in ein Gasthaus zum Mittagessen, danach gab es Kaffee und Unmengen von Kuchen im Garten der Großeltern.

Freunde von Papa und Sabine hatten eine Band und machten Musik, am Abend wurde ein großes Feuer gemacht und außer den Alten tanzten alle fröhlich darum herum.

Komisch fand Kathrin nur, dass Sabine jetzt genauso hieß wie Mama: Frau Wilde.

Na ja, aber schließlich war sie jetzt Papas Frau.

Und damit war sie auch Kathrins Stiefmutter.

Ein Glück, dass sie nicht so böse war wie die Stiefmütter in den Märchen!

Nein, Sabine war ein liebes Stiefmütterchen.

Stiefmütterchen? Das waren doch Blumen! Lustig, dass die genauso hießen. Und weil in Omas Garten natürlich auch Stiefmütterchen blühten, pflückte Kathrin davon ein Sträußchen und schenkte es Sabine.

„Für mein liebes Stiefmütterchen!“ sagte sie vergnügt, als sie es ihr gab und Sabine bekam ganz feuchte Augen und nahm sie gerührt in die Arme.

Tja, schon komisch, wenn man auf einmal zwei Mütter hat: eine echte und eine Stiefmutter. Aber irgendwie auch prima. Und besonders gut fand Kathrin, dass die beiden sich mochten.

Nicht so wie bei Ulla aus ihrer Klasse, wo die Mutter immer nur von ‚der Hexe‘ sprach, wenn sie die neue Frau von Ullas Vater meinte. Kein Wunder, dass Ulla sie auch nicht mochte, wenn ihre Mutter so redete. Ulla tat Kathrin richtig leid.

Nee, da hatte sie es wirklich besser!

Am nächsten Morgen frühstückten alle zusammen noch einmal im Garten, dann reisten die Gäste ab.

Die letzten halfen noch mit beim Aufräumen, dann brachten sie auch Papa und Sabine zum Flughafen, denn die wollten ihren Hochzeits-Urlaub auf einer griechischen Insel verbringen.

Kathrin hatte gebettelt, ob sie nicht mit dürfte, aber da hatten alle Erwachsenen ein klares Nein gesprochen. Die Hochzeitsreise macht ein Brautpaar nur zu zweit!

Schade! Aber da war nichts zu machen.

Kathrin blieb noch die restliche Woche bei den Großeltern, denn Mama machte mit ihrer Freundin eine Radtour an der Ostsee.

Und dann waren die Ferien auch schon wieder fast vorbei.

Als Mama wieder zurück war, gab es viel zu erzählen.

Kathrin erzählte vor allem von der Hochzeit, aber natürlich auch von der Woche bei Oma und Opa.

Mama hatte auch ganz viel erlebt. Sie war ganz braun gebrannt von der vielen Sonne und richtig fröhlich! So fröhlich, wie schon lange nicht mehr.

Den Grund dafür bekam Kathrin erst so nach und nach heraus: Mama hatte sich im Urlaub verliebt!

Ach du Schreck!

Ganz schwach erinnerte sie sich zwar an diese merkwürdigen Träume von vor einem Jahr, aber gerade in der letzten Zeit waren diese Erinnerungen immer blasser geworden. Sie hatte nur noch eine ganz leise Ahnung, dass da auch was mit einem Mann und Mama gewesen war, aber sie wusste nicht mehr, ob das gut gewesen war oder nicht. Und wie der ausgesehen hatte, wusste sie natürlich auch nicht mehr. Zu dumm, dass sie das alles damals nicht aufgeschrieben hatte!

Komischerweise war sie absolut sicher gewesen, dass sie diese Träume sowieso nie wieder vergessen würde.

Das Einzige, was sie jetzt wusste, war, dass sie Angst hatte!

Papa hatte Sabine. Okay, das war auch in Ordnung.

Und sie hatte Mama.

Was würde passieren, wenn Mama jetzt auch einen anderen hatte? Würde sie zu dem ziehen? Und was würde dann aus ihr selber werden? Musste sie dann alleine zurückbleiben?

Mama hatte doch *sie* – wieso reichte ihr das nicht?

Zum ersten Mal seit über einem Jahr weinte sich Kathrin an diesem Abend wieder in den Schlaf.

Als Mama zum Gute-Nacht-sagen kam, versuchte sie, Kathrin zu beruhigen:

„Das heißt doch nicht, dass ich jetzt zu ihm ziehe!“ erklärte sie. „Ich mag ihn einfach sehr gerne, und wir werden uns ganz bestimmt an deinen Papa-Wochenenden besuchen. Nein, Spatzl, da musst du dir wirklich keine Sorgen machen! Und außerdem wirst du sehen, er ist wirklich sehr nett!“

„Aber ich *will* ihn nicht kennen lernen!“ heulte Kathrin, doch Mama stöhnte nur „O nein, nicht schon wieder *die* Masche!“

Sie kapierte eben gar nichts!

Ja, sie hatte damals auch Sabine nicht kennen lernen wollen. Aber da hatte sie ja immerhin noch Mama gehabt! Nur deshalb konnte sie es damals überhaupt wagen, sich auch auf Sabine einzulassen! Wieso kapierte Mama das nicht?

„Du bist ein Dickkopf!“ schimpfte Mama, als Kathrin ihr das zu erklären versuchte.

„Du solltest doch aus deiner Erfahrung mit Sabine gelernt haben! Du hast deinen Papa überhaupt nicht verloren. Im Gegenteil: Du hast sogar noch jemand Nettes dazu gewonnen! Wieso machst du jetzt trotzdem das gleiche Theater wie damals?“

„Weil ich nicht will, dass du zu dem ziehst, so wie Papa zu Sabine gezogen ist!“ heulte Kathrin. „Dann kriegt ihr auch ein neues Kind und ich bin übrig!“

Jetzt nahm Mama ihr Mädchen in die Arme und wiegte sie so wie damals, als sie noch ganz klein gewesen war.

„Hör mal, mein Mädchen,“ sagte sie liebevoll, „ich hab‘ doch den Hans gerade erst kennen gelernt! Ich *will* überhaupt nicht zu ihm ziehen! Erstens kenne ich ihn noch viel zu wenig, und zweitens wohnt er viel zu weit weg und ich hab‘ hier meine Arbeit, meine Freunde und dich. Aber ich möchte ihn manchmal besuchen und ich möchte auch sehr gerne, dass er mich besuchen kommt. Es tut mir gut, ab und an mit ihm zusammen zu sein. Das ist alles!“

Kathrin schiefte und schaute ihre Mutter zweifelnd an, doch Mama lachte.

„Denk‘ doch mal nach!“ sagte sie gutmütig. „Papa *musste* wegziehen. Er konnte ja schlecht mit Sabine hier bei uns wohnen, hm? Aber als Papa hast du ihn behalten. Ich habe keine Ahnung, ob aus der Freundschaft mit Hans mehr wird oder nicht. Aber selbst wenn das nichts wird mit ihm – irgendwann werde ich bestimmt auch wieder einen Partner haben wollen. Trotzdem bleibst du doch mein Kind, ja? Da musst du keine Angst haben! Bist du denn immer noch so ein kleines Dummerle wie letztes Jahr?“

Nein, das wollte Kathrin nun wirklich nicht sein.

Trotzdem bekam sie jedes Mal Bauchweh, wenn Mama von Hans sprach oder wenn sie mit ihm telefonierte.

Und am nächsten Papa-Wochenende fuhr Mama dann tatsächlich zu ihm.

Sabine merkte gleich an der Tür, dass irgendwas nicht stimmte. „Was ist denn mit *dir* los?“ fragte sie, kaum dass Kathrin ihre Tasche abgestellt hatte, und schon kamen ihr wieder die Tränen.

„Mama hat einen Freund!“ schluchzte sie verzweifelt. „Und jetzt ist sie zu dem gefahren!“

Sabine nahm sie in die Arme und sagte erst mal gar nichts. Sie war wirklich wunderbar!

„Komm, ich mach dir einen Kakao!“ sagte sie dann und nahm sie mit in die Küche. Dort erzählte sie Papa die Neuigkeit.

„Aber das ist doch prima!“ fand Papa. „Das gönne ich ihr wirklich von Herzen!“

„Ich auch!“ meinte Sabine, „Aber für Kathrin ist es natürlich trotzdem ein Schock!“

Die Gute, die verstand sie wenigstens!

Später kuschelte sie sich auf dem Sofa an Sabines dicken Bauch und erzählte ihr von ihrer Angst. Und Sabine verstand diese Angst wirklich, denn sie hatte als Kind etwas Ähnliches erlebt. Als sie sieben war, war ihr Vater bei einem Unfall gestorben, und als sie zwölf war, hatte ihre Mutter wieder geheiratet. Sabine und ihre Schwester hatten sich damals auch ganz schrecklich dagegen gewehrt. Sie empfanden diese neue Heirat ihrer Mutter als einen Verrat am toten Vater. Das verstand Kathrin zwar nicht ganz – schließlich war der Vater doch tot, aber Sabines Angst und Zorn verstand sie sehr gut.

„Wir wollten, dass unser Vati Muttis einzige Liebe bleiben sollte,“ erklärte Sabine ihr. „Nicht dass sie den Vati irgendwann vergisst oder den anderen lieber hat, verstehst du? Aber irgendwann haben wir doch gemerkt, dass dieser neue Vater“ – sie nannte ihn Paps – „wirklich ein ganz wunderbarer Mensch ist, und wir haben ihn schließlich doch noch sehr lieb gewonnen.“